



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'540
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.218
Abo-Nr.: 1095889
Seite: 11
Fläche: 57'387 mm²

RISIKO: Donnerstags drehte sich in Grangeneuve alles um Risiken der Land- und Ernährungswirtschaft

Die Versicherung Direktzahlungen

Welches sind die aktuellen Unsicherheiten für die Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft?

Hochkarätige Referenten gaben an der SGA-Tagung in Grangeneuve FR einen Einblick in Risiken und deren Management.

RAPHAEL BÜHLMANN

«Die diesjährige Tagung der Schweizerischen Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie (SGA) in Grangeneuve FR vom Donnerstag drehte sich um Unsicherheiten innerhalb der Land- und Ernährungswirtschaft. Dass man heute mehr denn je versuche, Risiken zu verhindern, oder bestrebt sei, sich gegen Schadenfälle abzusichern, sei eine gesellschaftliche Entwicklung, welche auch vor der Landwirtschaft nicht Halt machen würde, eröffnete SGA-Präsidentin Sandra Contzen die Tagung.

Innovation verhindert

Als einer der führenden europäischen Agrarökonomen und Spezialist im Bereich Risiko und Risikomanagement referierte in Grangeneuve ETH-Professor Robert Finger. Dieser wies auf Eigenheiten agrarspezifischer Unsicherheiten und den Umgang damit hin. «Variablen in der Produktion treffen auf unelastische Nachfragestrukturen, was zu Preisschwankungen führt», hielt



Für Robert Finger führen staatliche Eingriffe nicht immer zur optimalen Lösung. (Bild: rab)

Finger grundsätzlich fest. Als weiteren Unsicherheitsfaktor identifiziert Finger politische Interventionen, welche dafür verantwortlich seien, dass

sich die Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft immer wieder mit neuen Rahmenbedingungen konfrontiert sähe. Die Rolle des Staates sei in gewissen Bereichen auch zu überdenken, weil sie nicht immer zu

optimalen Lösungen führe. «Manchmal ist die Versicherung effizienter als eine Förderung.» Auch könnten Interventionen dazu führen, dass Innovationen im Versicherungswesen verhindert würden. Agrarökonom Finger sieht auch in der hohen Kapitalintensität der Landwirtschaft ein zusätzliches Risiko. Land, Maschinen und Gebäude generierten lange Abschreibungszeiten und bänden



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'540
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.218
Abo-Nr.: 1095889
Seite: 11
Fläche: 57'387 mm²

so einen grösseren Teil des Kapitals längerfristig.

Als eine Form der Risikoabsicherung bezeichnete Finger die Direktzahlungen. «Da deren Anteil am Gesamterlös der Landwirte immer grösser wird, werden sie von den Bauern als eine gewisse Versicherung für das landwirtschaftliche Einkommen interpretiert.»

In Grangeneuve für Diskussionen sorgte ferner die Frage, wie sich eine allfällige Schweizer Grenzöffnung auf die Preisvolatilität auswirken würde. Die Schweiz sei mit ihren austarierten Systemen an marktstabilisierenden Massnahmen schlecht mit andern Ländern vergleichbar, wo offene Grenzen zu stabileren Preisen beigetragen hätten.

Risiko Marktentwicklung

Wo aktuell Risiken für Gemüseproduzenten bestehen, zeigte am Donnerstag deren Verbandsdirektor Jimmy Mariéthoz auf. Als grösster Arbeitgeber innerhalb der Landwirtschaft mit rund 9500 Arbeitnehmenden seien Themen wie die Annahme der Masseneinwanderungsinitiative oder der Mindestlohn für die Branche von besonderer Bedeutung. «Dabei besonders schwierig geworden ist es, gute Führungskräfte im Gemüsebau zu finden», erklärt Mariéthoz und fügte an, dass man in einem zunehmend liberalisierten Markt auch über angepasste Schweizer Löhne diskutieren müsse.

Nebst dem Wetter sei es insbesondere der Markt, der die Gemüsebauern vor laufend neue Herausforderungen stelle. «Die Ansprüche der Abnehmer punkto Lieferfähigkeit, eingesetzte Pflanzenschutzmittel

oder Qualität sind gestiegen.»

So seien beispielsweise Konsumenten heute immer weniger bereit, den Salat noch selbst zu waschen, was ganz neue Ansprüche an die Wasserqualitäten bei den Produzenten bedinge.

Am Ende der Beiträge hielt ein Votant grundsätzlich fest: «Das wichtigste Instrument zur Risikominimierung ist eine gute Unternehmensstrategie.»

Grundlage dafür sei, Marktentwicklungen richtig zu analysieren und gute Schlüsse daraus zu ziehen.